
Dieser Beitrag erschien zuerst in **Politisches Lernen** 1–2/2013. Er ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht vervielfältigt werden.

ISSN 0937 – 2946

Herausgeber: Deutsche Vereinigung für Politische Bildung – NW e.V. www.dvpb-nw.de

Copyright renewed © 2018 Deutsche Vereinigung für Politische Bildung – NW e.V.

Nachdruck, elektronische Speicherung und Vervielfältigung bedarf der Genehmigung des Herausgebers und Verlags. — Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht unbedingt Meinungsäußerungen des Herausgebers.

Verlag: Wieland Ulrichs (Satz, Layout, v.i.S.d.P.), Tannenweg 14, 37085 Göttingen, 0551 / 79 66 06, wu@wieland-ulrichs.de

Horst Leps

“Welches aber ist nun die beste Verfassung?”

Lehrkundedidaktik im Politikunterricht

Herodot ist verzweifelt: Wie immer ein Staat nach dem Sturz eines Tyrannen organisiert wird, mit bester Absicht, am Ende zwingt ein Herrscher nach seinen Interessen allen Bürgern seinen Willen auf. Dann gibt es eine Revolution und alles fängt von vorne an. Schülerinnen und Schüler einer neunten Klasse wollen sein Problem lösen, indem sie seine Verfassungsdebatte ([Historien III, 80] 1957: 103) neu spielen: Sie sitzen sich gegenüber, um eine neue Verfassung auszuhandeln, nachdem ein Tyrann ermordet worden ist. Die Verhandlungen dürfen nicht scheitern, denn dann droht ein Bürgerkrieg. Der Durchbruch gelingt...

Dieser Aufsatz soll das “genetische Prinzip” und die Lehrkundedidaktik am Beispiel des Lehrstücks “Welches aber ist nun die beste Verfassung? Herodot und Aristoteles” so zeigen, dass Lehrerinnen und Lehrer dieses Lehrstück selbst unterrichten können und so Erfahrungen und Geschmack am Lehrstückunterricht gewinnen.

1. Genetischer Politikunterricht

Das Minimalziel des Politikunterrichts ist der Bürger, der Politik interessiert verfolgt und an den wesentlichen politischen Handlungen selbstbestimmt teilnehmen kann. Der zukünftige Bürger muss die Erfahrung gemacht haben,

1. Die Konstruktion	Eine herausfordernde Situation, die die Schülerinnen und Schüler bewältigen und dabei eigene Vorstellungen, eigene Problemlösungen entwickeln: Institutionen, Normen, Regeln, Ratschläge, Klugheiten...
↓ ↑ <i>Elementaria</i> (Kampf, Friede, Macht, Recht, Ordnung, Verteilung...) als Brücken ↓ ↓	
2. Die Konstellationen	In der Geschichte entstandene und bis heute als gültig vorgeschlagene Lösungen ähnlicher heutiger Situationen, die die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lösungen vergleichen und damit einen vertieften Einblick in gegenwärtige Lösungen gewinnen.

Tabelle 1 Typische Schrittfolge in Lehrstücken

dass er im Prinzip in viele Bereiche der Politik hineinschauen kann, weil er es an ausgewählten Beispielen geübt hat.

Dazu nimmt das Lernen seinen Ausgang bei einem für den Laien sichtbaren Ereignis und stößt von dort in das System des jeweiligen Wissens vor. Vom öffentlich wahrnehmbaren politischen Phänomen geht der Weg über die Erfahrung der “kleinen” Kontroverse im Klassenzimmer zur Kontroverse in der “großen” Politik, ihren grundlegenden Problemen und von dort zu Institutionenwissen und Grundgesetz (Engelhardt 1964). Dabei gewinnen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise die Einsicht in die Notwendigkeit der Gewaltenteilung.

Gewaltenteilung hat mit dem Wesen des Menschen zu tun: Es gibt bei vielleicht jedem Menschen eine Schattenseite, die sich zeigt, wenn andere Menschen nicht immer wieder korrigierend auf ihn einwirken; wir bedürfen des Blicks der anderen, wenn wir uns selbst im Griff behalten wollen. Das war schon Herodots Kritik an der Monarchie in seiner Verfassungsdebatte. Deshalb müssen die Aufgaben des Einzelnen begrenzt bleiben; der eine Politiker ist für die Gesetze zuständig, der andere für das Regieren. Die notwendige Selbstbegrenzung des Einzelnen verlangt die Selbstbegrenzung der Institutionen, und die Zusammenarbeit der Einzelnen die Zusammenarbeit der Institutionen. Die Teilung der Gewalten hat ihren Grund in elementaren Erfahrungen, die auch jeder Einzelne mit sich selbst macht.

Spranger (1963: 59 und in May/Schattschneider: 19, Leps 2006: 371-382) schlug ein Lehrstück zu Staat und Verfassung im Politikunterricht vor¹: Zuerst entwerfen Schülerinnen und Schüler von einer gegebenen Situationen her — Gestrandete auf einer Insel — einen Staat (“Konstruktion”). Sie lernen Grundfragen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft verstehen, weil sie sie selbst aufwerfen und beantworten müssen. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich nicht auf eine bestimmte Lösung einigen. Es reicht aus, wenn eine Vielfalt von möglichen Lösungen besprochen wird. Dabei werden elementare Probleme sichtbar: Es geht immer um den politischen Kampf, den Frieden, die Freiheit, die

¹ Andreas Petrik hat die Gründung eines Gemeinwesens nach Spranger als Dorfgründung reinszeniert, ausführlich nachzulesen in Petrik 2013. Dieses Lehrstück hat in der Lehreraus- und -fortbildung mit Recht schon eine große Verbreitung gefunden.

Macht, das Recht, die Ordnung, die Verteilung... Von diesen Elementaria her können die Verhältnisse des jetzigen Staates besser verstanden werden. Diese “Konstellationen” sind den Schülerinnen und Schülern immer schon vorgegeben: Die Ordnung des Staates, sein Recht, seine Wirtschaft und die in ihm geltenden Normen. Die “Konstruktion” ermöglicht das Verstehen der “Konstellationen”, sie sind aufeinander bezogen. “Genetisch” meint hier, dass die Schülerinnen und Schüler aus ihren eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen und Wünschen ihre Welt schaffen, um darin an elementaren Aufgaben verstehen zu können, warum die Welt, in die sie hineingeboren sind, so und nicht anders gebaut ist. Sie lernen, in einem bestimmten Rhythmus von “Konstruktion <—> Elementares <—> Konstellationen” zu denken.

Die Schrittfolge (siehe Tabelle 1 oben) ist für Lehrstücke grundlegend. Sie kann die Aktfolge des ganzen Lehrstückes bestimmen, diese Schritte können sich innerhalb eines Lehrstückes auch mehrfach abwechseln.

2. Lehrkustdidaktik

2.1 Etwas Theorie

Lehrkustdidaktik entwickelt solche Unterrichtseinheiten, die kulturell wesentliche Lernereignisse im Klassenzimmer reinszenieren (Berg 2009: 97f). Herodots Problem ist auch immer noch unser Problem: Wir wollen wie er ein politisches System, das effektiv arbeitet, in dem sachkundige und kluge Menschen einen großen Einfluss haben und an dem das Volk angemessen beteiligt ist, was immer das im Einzelnen bedeutet. Vielleicht gelingt es mit Herodot und Aristoteles, bei den Schülerinnen und Schülern Verständnis für gegenwärtige Probleme und Lösungen unserer politischen Systeme zu schaffen.

Lehrkustdidaktik behauptet, dass sich in den modernen politischen Systemen eine Konstruktionslogik zeigt, die sich der Menschheit in einem langen Ringen erschlossen hat. Dieser menscheitsgeschichtliche Entdeckungs- und Lernvorganges wird im Unterricht so re-inszeniert, dass die Schülerinnen und Schüler ihn entdeckend nachvollziehen können.

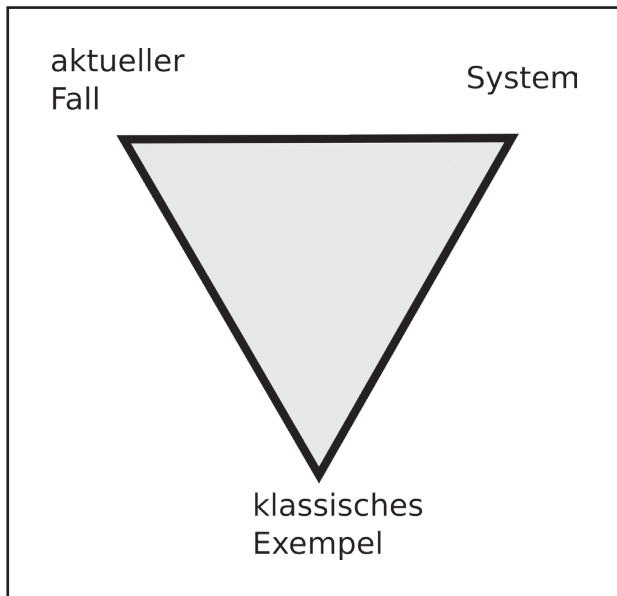


Abbildung 1

Deshalb arbeitet ein lehrkustdidaktischer Politikunterricht dreipolig. Ein Lehrstück zum Politikunterricht braucht:

1. einen aktuellen politischen Vorgang, der nach einem systematischen Verständnis und nach einer Lösung verlangt;
2. ein grundlegendes klassisches, noch überschaubares Exempel, das aber schon wesentliche Momente enthält, die für das systematische Verständnis einer gegenwärtigen Situation erforderlich sind;
3. einen Gegenstandsbereich (System), in den mit aktuellem Vorgang und klassischem Exempel eingeführt werden soll.

2.2 Verfassungen

1. Akt: Herodot

Herodot sah in seinen "Historien" um 430 v. Chr. alle guten Ansätze zu einem dauerhaften Staat immer wieder an der Anmaßung und am Übermut der jeweils Herrschenden scheitern. Anders als die Schülerinnen und Schüler, in denen sich, ihnen noch nicht ganz bewusst, eine bestimmte politische Tradition zu Wort meldet, kannte er jedoch die wesentliche Frage nicht: "Wie kann ein politisches System aussehen, das die Vorteile der drei Systeme — Monarchie / Aristokratie / Demokratie — miteinander verbindet und die allen Systemen gemeinsame Gefahr der Hybris vermeidet?"

Ein Tyrann ist in Persien gestürzt worden, die Verschwörer streiten sich nach Herodot über die zukünftige politische Ordnung des Staates: Soll es nur einen Herrscher geben (Monarchie)? Sollen die Besten herrschen (Oligarchie)? Oder soll das Volk herrschen (Demokratie)? Die Schülerinnen und Schüler tragen diese Debatte selbst aus. Sie führen diesen Streit richtig als Debatte durch, stellen sich jeweils auf die Standpunkte der Streitenden, probieren ihre Argumente im Streit miteinander durch, um sie zu klären und um



Abbildung 2 Die Verhandlung der drei Parteien

durch diese Klärung möglicherweise einen Ausweg aus der ewigen Gefahr des Verlustes von Maß und Urteil zu finden. Je ein Drittel der Klasse übernimmt in einer ersten Verhandlungsrunde die Positionen der Demokraten, der Oligarchen und der Monarchisten; sie bekommen als Rollenkarten den jeweiligen Textauszug aus der "Verfassungsdebatte"². Die Lerngruppe bildet ein großes Dreieck im Klassenzimmer.

Die Demokraten halten es für wesentlich, dass das ganze Volk an der Politik beteiligt ist, aber die anderen beiden Gruppen bezweifeln, dass das Volk politisch genügend urteilsfähig ist; die Oligarchen beanspruchen zwar alle politischen Fähigkeiten für sich, aber es gelingt ihnen nicht, den Vorwurf auszuräumen, letztlich nur nach eigenem Vorteil zu entscheiden; dem König trauen die anderen zwar zu, in kritischen Situationen schnell handeln zu können, aber auf Dauer wird er den Bezug zur Realität verlieren und in der Spezialwelt seiner Schmeichler leben.

In einer Verhandlungspause wird der ganze Text der Verfassungsdebatte geklärt und die Klasse kommt zu dem Ergebnis, dass — erstaunlich — alle drei Auffassungen verständlich sind. Die Herrschaft eines Einzelnen kann in bestimmten Situationen effizient sein; wenn mehrere herrschen, die schon große Erfahrung haben, dann wachsen Sachkunde und Führungsfähigkeit; die Beteiligung aller Bürger an der Politik ist schon deshalb vernünftig, weil dann eine größere Zufriedenheit und Stabilität zu erwarten ist. Die nähere Betrachtung der Nachteile lässt erkennen, dass sie alle dieselbe Ursache haben: Die Neigung der Menschen zu Maßlosigkeit und Unvernunft.

Aus dieser Beobachtung entsteht der Wunsch nach einem politischen System, das alle Vorteile in sich vereint und die Gefahr von Maßlosigkeit und Unvernunft reduziert. Es muss Möglichkeiten geben, dafür zu sorgen, dass solchen Menschen, denen im Laufe der Zeit ihres politischen Wirkens Maß und Vernunft abhanden kommt, Macht und Einfluss

² Die Texte sind im Mitgliederbereich einzusehen von <http://dvpb.wordpress.com/>

	Vorteile	Gefahren
Einer herrscht	Effizienz	Hybris = Maßlosigkeit und Unvernunft
Wenige herrschen	Bildung und Fachkunde	
Alle herrschen	Beteiligung des ganzen Volkes	

Tabelle 2 Vor- und Nachteile von Verfassungen bei Herodot

entzogen wird. Aber wie kombiniert man diese verschiedenen Anforderungen? Es kann vorkommen, dass ein Schüler auf Wahlen und Gewaltenteilung nach dem GG verweist. Das ist nicht falsch, aber ist es damit schon verstanden?

Es gibt es eine zweite Runde der Verhandlungen. Die Gruppen klären zuerst intern, was sie den anderen Gruppen an Zugeständnissen anbieten können und was für sie unverzichtbar ist. Bündnisse werden angeboten, wenn die drei Parteien sich wieder gegenüber sitzen: Die "Oligarchen" bieten beispielsweise den "Demokraten" ein aktives Wahlrecht an, wollen das passive Wahlrecht aber beschränkt halten; die "Monarchisten" wollen alle "Oligarchen" zu Beratern des Königs machen; die Demokraten wollen zwar das volle aktive und passive Wahlrecht, können sich aber eine besondere Rolle der Oligarchie durchaus vorstellen. Meist kommt es in diesen Verhandlungen zu keinen Einigungen, weil eine der drei Gruppen eine hervorgehobene Stellung beansprucht.

Dann muss man in Arbeitsgruppen gehen, in denen jede der drei Richtungen vertreten ist. Es soll das Gerüst einer Verfassung entworfen werden, die die drei Vorteile — Effizienz, Fachkunde und die Beteiligung aller — enthält und die Gefahr der Hybris vermeidet. Die verschiedenen Gruppen erarbeiten verschiedene Verfassungen und stellen sie sich gegenseitig vor. Dabei wird den Schülerinnen und Schülern allmählich bewusst, dass es darum geht, die verschiedenen Aufgaben eines Staates unterschiedlichen Einrichtungen zuzuordnen, die zueinander in einem Kooperations- und Kontrollverhältnis stehen. Sie können diese Verfassung für sich akzeptieren, weil sie sie selbst erarbeitet haben und erläutern können.

Die Schülerinnen und Schüler gingen über Herodot hinaus. Durften sie das? Diese Frage wird mit Aristoteles geklärt. Aristoteles bestätigt, was die Schülerinnen und Schüler in ihren Verfassungsverhandlungen ausgehandelt haben. Er legt sich nicht in den Einzelheiten fest, die Schülerinnen und Schüler haben auch unterschiedliche Entwürfe. Aber im Regelfall passen sie zu dem, was Aristoteles analysiert hatte. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten danach Darstellungen des Textes von Aristoteles³.

Aristoteles schlug die Wahl einer Regierung auf Zeit vor. Weil die Regierenden selbst für ihren Unterhalt aufkommen müssen, können nur Angehörige höherer sozialer Schichten gewählt werden. Aber die breiten Schichten der armen Bevölkerung bleiben über Volksversammlungen und

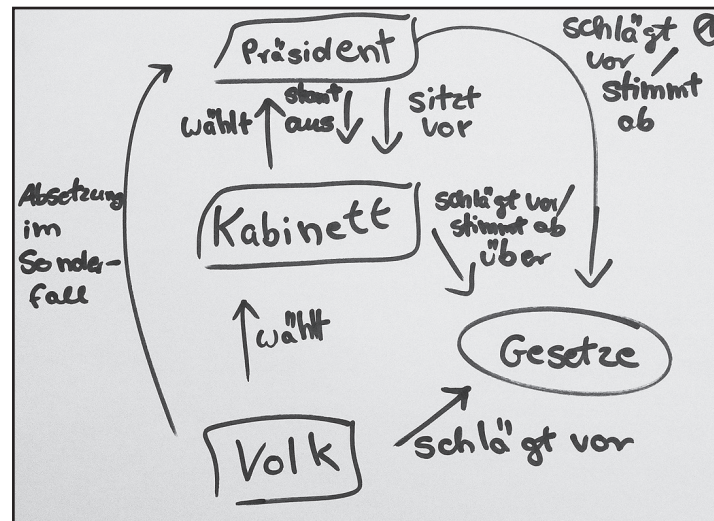


Abbildung 3 Ein einfacher Entwurf einer Arbeitsgruppe

Wahlen an der Politik beteiligt. Die aus der sozialen Elite kommenden Regierenden sind so an die Zustimmung der breiten Massen gebunden. Beide Gruppen sollen auf diese Weise zufrieden sein, die einen, weil sie regieren können, die anderen, weil sie ein Mitspracherecht darüber haben, wer regiert wird und was dabei geschieht.

Seine Sympathie gehört der Politie, weil sie sowohl das Volk — gemeint sind die Armen und die Mittelschichten — als auch die Eliten beteiligt. Er unterscheidet die wesentlichen Institutionen der Gesetzgebung, der Ausführung und der Rechtsprechung, ohne sie jedoch schon wie spätere Theoretiker in ein genaues Verhältnis zueinander zu setzen.

Die griechische Antike hat die für das europäische und amerikanische Denken über lebensfähige und menschenwürdige politische Systeme grundlegenden Fragen aufgeworfen und einige davon in bis heute wirkender Weise beantwortet (die Lehre von den Staatsformen, ihre Leistungen und ihre Gefahren, die Bedeutung der Mischverfassung, die Notwendigkeit eines klug konstruierten Systems der Institutionen, die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs, die Beteiligung des Volkes an der Politik, die Herrschaft des Gesetzes, die Politie als Herrschaft von Freien über Freie). Aristoteles kannte Unterschiede zwischen den Gewalten, aber Gewaltenteilung und Gewaltenverschränkung kannte er noch nicht. Im Bereich der individuellen Rechte blieb er noch ganz seiner Zeit verhaftet (die Rechtfertigung der Sklaverei, die Privilegierung des Mannes vor der Frau, die Bevorzugung der Besitzenden vor den Arbeitenden).

³ Text im Mitgvdliederbereich von <http://dvpb.wordpress.com/>

2. Akt: Moderne politische Systeme

Die Kenntnisse, Erkenntnisse und Einsichten (nach Fischer 1971: 91-96), die die Schülerinnen und Schüler bei ihren Auseinandersetzungen mit Herodot und Aristoteles gewonnen haben, müssen sich in der Übertragung auf gegenwärtige politische Systeme bewähren. Dabei soll ein Einblick in die Konstruktionen (und Konstruktionsprobleme und auch Konstruktionsmängel) moderner politischer Verfassungen gewonnen werden, damit — für deutsche Schülerinnen und Schüler — das Grundgesetz nicht als willkürliches Gebilde erscheint. Sie sollen später das GG und seine verschiedenen Bestimmungen im Vergleich zu den Griechen und zu anderen westlichen Verfassungen einordnen können.

Die politischen Systeme der USA, Englands, Deutschlands und der Schweiz können anhand von grafischen Darstellungen⁴ betrachtet werden, ein synoptischer Blick wird geübt⁵. Der Lehrer gibt erläuternde Kommentare.

Finden sich in der Konstruktion dieser Verfassungen die Überlegungen von Aristoteles? Wie wird das Volk an der Willensbildung beteiligt? Welche Möglichkeiten hat die politische Elite? Gibt es in dem Staat eine starke Führung? Wie wird die Möglichkeit einer einzigen Macht verhindert, in unkontrollierter Hybris den Staat zu zerstören? Wie steht es mit dem politischen Einfluss der verschiedenen sozialen Schichten?

Das politische System der Europäischen Union könnte nun auch in den Blick genommen werden: Wie demokratisch ist die EU? Welcher Weg ist noch zurückzulegen? Oder sollte die EU eher zurückentwickelt werden?

3. Akt: Deutschland, Grundgesetz und politisches System

Die Schülerinnen und Schüler müssen eine vollständige Ausgabe des Grundgesetzes in der Hand haben. „Jeder Schüler erhält bei Beendigung der Schulpflicht einen Abdruck der Verfassung.“ So stand es in der Verfassung der Weimarer Republik (Art. 148). Ich habe die Verteilung der Grundgesetze einmal etwas feierlich gestaltet: Die Schülerinnen und Schüler kamen einzeln nach vorne und bekamen das kleine Buch persönlich überreicht. Mir schien, dass das Buch dadurch in den Augen der Schülerinnen und Schüler wichtiger wurde; sie fingen von allein zu lesen an, als sie wieder an ihrem Platz saßen und ich störte sie dabei auch nicht so bald durch unvermeidliche Arbeitsaufträge: Eine eher schmale Liste an Artikeln, die sie bearbeiten sollen.

Die Schülerinnen und Schüler entnehmen dem Text die wesentlichen Aussagen zum politischen System, zeichnen dazu eine Grafik und erstellen einen beschreibenden Text.

Die Klasse untersucht: Hat das GG die Einsichten der Griechen eingearbeitet? Wie leistungsfähig ist das politische System Deutschlands? Wird auch immer mit der notwendigen politischen Kunst und fachlichen Kunde regiert? Ist das Volk ausreichend beteiligt oder fühlt es sich oft übergangen? Hat das deutsche politische System genügend Sicherungen gegen Machtmissbrauch? Die Schüler werden

4 Die Grafiken können aus Wikipedia genommen werden.

5 Arbeitsblatt im Mitgliederbereich von <http://dvpb.wordpress.com/>

bei der Beantwortung dieser Fragen erkennen, dass zu den vielen institutionellen Sicherungen noch die besondere Bedeutung der den Staat abwehrenden und von Gerichten geschützten Grundrechte kommt.

Dann können im weiteren Verlauf des Unterrichts Einzelfragen zur politischen Ordnung in Deutschland erörtert werden, wie sie sich in einem ordentlichen Politiklehrbuch für die Mittelstufe finden. Damit kann nun schnell und lehrgangsmäßig weiter gearbeitet werden.

Eine notwendige Ergänzung?

Demokratie ist kein einmal errichtetes Gebäude, sie ist in einer antagonistischen Gesellschaft (Abendroth 1968) immer schon gefährdet. Politikunterricht zu Verfassung und Demokratie hat seit jeher das Problem der Glaubwürdigkeit:

Vergibt er [der Lehrer] seine Vertrauenswürdigkeit, indem er den Schülern ein X für ein U vorzumachen versucht, vielleicht besten Willens, eine politisch gesellschaftliche Zukunft herbeizuführen, in der Sittlichkeit allein regiert, in er alles zum Besten bestellt ist, so erweist er sich in den Augen der Schüler als ein Unwissender, als ein Schwarmgeist. ...

Im politischen Unterricht kann es nur darauf ankommen, realistisch zu denken und Realitäten so zu erfassen, wie sie sind. (Fischer 1965: 34f)

Heute befinden sich, folgt man Colin Crouch (Crouch 2008), die westlichen Demokratien in einer Phase, in der der demokratische Prozess immer weiter entkernt wird⁶. Seit den 1970er Jahren ist die Fähigkeit des Staates, in Wirtschaft und Gesellschaft steuernd einzugreifen, zurückgegangen. Die Parteien verlieren in dramatischer Weise ihre Mitglieder und die Teilnahme an Wahlen sinkt. Zwar bleiben die Formen der politischen Beteiligung erhalten, aber gleichzeitig sinkt die Erwartung, Politik würde “was ändern”; ganze Gruppen der Gesellschaft steigen einfach aus dem politischen System aus.

Mit Aristoteles kann Demokratie nicht als immer gegeben angenommen werden; die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich, die Prozesse und Institutionen der Demokratie müssen diesen Veränderungen angepasst werden und die gesellschaftlichen Veränderungen müssen in einem demokratieverträglichen Rahmen gehalten werden. Ohne eine angemessene Beteiligung der Vielen am politischen System leiden sowohl dessen Legitimation als auch dessen Output. Das muss immer wieder Thema im Politikunterricht sein. Aber die gesellschaftlichen Bedingungen von Demokratie kommen fachdidaktisch kaum mehr in den Blick.

Sollte die Analyse von Crouch stimmen, ergibt sich für den Politikunterricht eine neue Aufgabe: Haben Fischer und Engelhardt noch die Schülerinnen und Schüler für die neue, sich noch entwickelnde Demokratie gewinnen wollen, so muss der Politikunterricht heute für die Demokratie unter der Bedingung von eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten

6 Crouch auf dem Partizipations-Kongress der Bundeszentrale für politische Bildung 2012: <http://vimeo.com/45193964>

des demokratischen Staates und des Rückganges politischer Beteiligten bei den — wie man früher sagte — “Unterprivilegierten” werben.

Das macht es notwendig und gleichzeitig schwer, einen Abschnitt für den Unterricht des Lehrstücks zu entwerfen, der die Schülerinnen und Schüler einerseits mit den gegenwärtigen Problemen von Demokratie vertraut macht, andererseits für die Demokratie wirbt. Es gibt ihn noch nicht.

3. Ein Politik-Curriculum mit Lehrstücken

Im Politikunterricht geht es um fünf Themengebiete: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Recht, Öffentlichkeit/Medien (Grammes 2001). Lehrstücke können zur Entwicklung eines Kern-Curriculums beitragen. Es gibt neben den bislang vorgestellten Lehrstücken noch je eines über John Rawls’ “Theorie der Gerechtigkeit” (Leps 2006: 363-371), Adolph Freiherr Knigges “Über den Umgang mit Menschen” (Leps 2006: 402-418) und “Unsere Abend-Zeitung” (Schmidlin 2012). So lassen sich einige Bestandteile eines Curriculums für den Politikunterricht bespielen:

- ▶ Der Politikunterricht beginnt mit einer Inselgründung / Dorfgründung nach Spranger / Petrik. Alle Bereiche des Politikunterrichts werden angesprochen, für viele Entscheidungsfragen werden erste Alternativen eingeübt und es wird ein Algorithmus von Herausforderung und Antwort eingeübt.
- ▶ Mit Knigges “Umgang mit Menschen” lernen die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt von Gesellschaft kennen und die Schwierigkeiten, sich in ihr klug zu bewegen.
- ▶ Von Herodot und Aristoteles lernen sie, einem Staat eine dauerhafte politische Ordnung zu geben, in dem alle Bürger respektiert werden und an dem alle Bürger sich beteiligen können. Dabei lernen sie nicht nur die Grundzüge westlicher politischer Systeme kennen, sondern auch das politische System ihres Landes, in unserem Falle das politische System Deutschlands nach dem Grundgesetz.
- ▶ Die Qualität des Zusammenlebens der Menschen lernen sie mit Rawls beurteilen.
- ▶ Sie schreiben eine politische Zeitung.

Um eine hohe Qualität dieser Lehrstücke und weiterer, die noch der Entwicklung harren, zu gewährleisten, organisieren die Fachabteilungen der Institute für Lehrerfortbildung unter der Leitung des Fachreferenten einer Landesschulbehörde Arbeitsgruppen, die nach einer Einführung in die Lehrstückentwicklung an Lehrstücken für Themengebiete im Fachunterricht arbeiten.

Literatur

- Abendroth, Wolfgang 1968: Antagonistische Gesellschaft und politische Demokratie — Aufsätze zur politischen Soziologie, Neuwied / Berlin: Luchterhand
- Aristoteles 2003: Politik, nach der Übersetzung von Franz Susemihl bearbeitet von Nelly Tsouyopoulos und Ernesto Grassi, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch
- Berg, Hans Christoph u.a. 2009: Die Werkdimension im Bildungsprozess — Das Konzept der Lehrkustdidaktik, Bern: hep
- Crouch, Colin 2008: Postdemokratie, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Engelhardt, Rudolf. 1964. Politisch bilden — aber wie? Essen: nds, S. 87-101, 137-139, wieder abgedruckt: <http://www.jsse.org/2010/2010-3/pdf/Engelhardt-de-JSSE-3-2010.pdf>
- Fischer, Kurt Gerhard — Herrmann, Karl — Mahrenholz, Hans 1965: Der politische Unterricht, Bad Homburg v. d. Höhe Berlin Zürich: Gehlen, 2. Auflage
- Fischer, Kurt Gerhard 1971: Einführung in die Politische Bildung, Stuttgart: Metzler, 2. Auflage
- Grammes, Tilman 2001: Demokratie lernen — Ein Basiscurriculum für Schulentwicklung, in “Hamburg macht Schule” — Zeitschrift der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg, Ausgabe 3/2001, S. 6-7
- Herodot 1957: Die Bücher der Geschichte I-IV, übersetzt von Walther Sontheimer, Stuttgart: Reclam
- Herodot 1971: Historien, übersetzt von August Horneffer, Stuttgart: Kröner, 4. Auflage
- Leps, Horst 2006: Lehrkunst und Politikunterricht, Diss. Uni Marburg, <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2006/0104/pdf/dhl.pdf>
- May, Michael/Schattschneider, Jessica (Hg.) 2011: Klassiker der Politikdidaktik neu gelesen — Originale und Kommentare, Schwalbach/Ts.: Wochenschau
- Petrik, Andreas 2013: Von den Schwierigkeiten, ein politischer Mensch zu werden — Konzept und Praxis einer genetischen Politikdidaktik, Leverkusen: Budrich. 2. überarbeitete Aufl.
- Schmidlin, Stephan 2012: UAZ — Unsere Abendzeitung, hep: Bern, Lehrkustdidaktik Bd. 7
- Spranger, Eduard 1963: Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung, um ein Nachwort erweiterte Auflage, Bochum: Kamp

Dr. Horst Leps, Lehrer i. R., Lehrbeauftragter für Politikdidaktik an der Universität Hamburg, Mitglied im “Marburger Lehrkustensemble”, Schwerpunkt: Lehrstückentwicklung im Unterricht in den sozialwissenschaftlichen Fächern. Kontakt: horstleps@gmx.de